

The background of the entire slide is a photograph of numerous light-colored wooden hexagonal tiles. Each tile has a black arrow printed on it, pointing in various directions. A continuous blue line is drawn across several of the tiles, forming a winding path that starts from the left edge and moves towards the right. The tiles are arranged on a dark, textured surface.

CHECK

FLEXIBEL STUDIEREN 2025

BEDARF UND ANGEBOT IM DEUTSCHEN HOCHSCHULSYSTEM

Inhaltsverzeichnis

Einführung	<u>3</u>
Methodisches Vorgehen und Begriffsbestimmungen	<u>4-7</u>
Gründe für den steigenden Bedarf an flexiblen Studienangeboten	<u>8-12</u>
Trend zur Kombination von Hochschulbildung und Arbeitswelt	
Heterogene Bildungsbiografien und Lebenslagen bei den Studierenden	
Erwerbstätigkeit während des Studiums als Normalfall	
Überschreitung der Regelstudienzeit üblich	
Analyse von Bachelor- und Masterstudiengängen	<u>13-20</u>
Differenzierte Analysen nach Hochschultyp und -trägerschaft	
Differenzierte Analysen nach Fächergruppen und Studienbereiche	
Analyse des hochschulischen Weiterbildungsangebots	<u>21-29</u>
Hochschulen als Akteure auf dem Weiterbildungsmarkt	
Differenzierte Analysen nach Angebotsformat, Hochschultyp und -trägerschaft sowie Wissensbereich	
Weiterbildungskosten	
Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	<u>30-32</u>
Schlussfolgerungen	<u>33-34</u>
Literatur und Impressum	<u>35-37</u>

Einführung

Der CHECK greift ein Thema auf, das in den zurückliegenden Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Er liefert eine Fülle von Daten und Analysen, die vor allem auf Zweierlei abzielen: zum einen darauf, einen validen Überblick vom aktuellen Entwicklungsstand von Studien- und hochschulischen Weiterbildungsangeboten mit einer zeitlichen und räumlichen Flexibilität zu ermöglichen, und zum anderen auf dieser Basis Anregungen für die Weiterentwicklung dieses Feldes zu gewinnen. Vor rund 15 Jahren stellten Studienangebote, die ein hohes Maß an Flexibilität beim Lernen bieten, ein deutliches Defizit an deutschen Hochschulen dar (Hanft & Knust, 2010; Wolter, 2011). Seither hat sich die Hochschullandschaft gewandelt und weiter ausdifferenziert. So wurden seit den 2000er Jahren über 70 private Hochschulen gegründet (Hachmeister, 2025). Diese richten sich häufig an heterogene Zielgruppen – insbesondere durch Studienformate, die eine flexible Einbindung des Studiums in unterschiedliche Lebenssituationen ermöglichen (Frank et al., 2020). Gleichzeitig wurden – auch an staatlichen Hochschulen – zunehmend Studienformate an der Schnittstelle von beruflicher und akademischer Bildung etabliert. Zudem hat die hochschulische Weiterbildung in den vergangenen Jahren zahlreiche Impulse erhalten, insbesondere durch die Entwicklung passgenauer Angebote für berufserfahrene Zielgruppen (Cendon et al., 2020; Thiele et al., 2019).

Neben klassischen Studiengängen haben sich zunehmend kürzere Formate etabliert (Reum et al., 2020; Nickel & Thiele, 2020), welche vor allem für Berufstätige und nicht-traditionelle Studierende von großer Relevanz sind, da sie eine flexible Kombination mit dem Lebens- und Berufsalltag ermöglichen. In diesem Kontext sind vor allem Microcredentials in den Fokus gerückt, d. h. Kurse mit Zertifikatsabschluss (Michalk & Bartholomäus, 2025). Derzeit gibt es keine aktuelle systematische Analyse von Daten zur Verbreitung flexibler Studien- und Weiterbildungsangebote an deutschen Hochschulen. Die vorliegende Publikation schließt diese Lücke mit einer Auswertung auf Basis des HRK-Hochschulkompass und des Weiterbildungsportals hoch & weit. Der CHECK startet mit Hinweisen zum methodischen Vorgehen und einer Begriffsbestimmung. Im Anschluss werden Gründe für den gestiegenen Bedarf an flexiblen Studienangeboten sowie der aktuelle Status Quo aufgezeigt. Danach folgt eine Analyse des traditionellen Bachelor- und Masterstudiums mit Blick auf verschiedene Studienformate. Bei der Analyse des hochschulischen Weiterbildungsangebots werden verschiedene Angebotsformate, Wissensbereiche und Kosten in den Blick genommen. Der CHECK schließt mit der Zusammenfassung zentraler Ergebnisse sowie Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung flexibler Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten an Hochschulen ab.



Flexibel Studieren 2025

Methodisches Vorgehen und Begriffsbestimmungen

Methodisches Vorgehen

Als Datenquellen werden zwei öffentlich zugängliche Datenbanken genutzt: der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) für grundständige Bachelor- und weiterführende Masterstudiengänge sowie das ebenfalls von der HRK betriebene Portal hoch & weit für die hochschulische Weiterbildung. Bei der Darstellung der nachfolgenden Datenauswertungen wird die jeweilige Anzahl der einbezogenen Studienangebote in den Abbildungen individuell ausgewiesen. Der HRK-Hochschulkompass umfasste zum Zeitpunkt der Datenaufnahme im Juni 2025 insgesamt 22.333 Studiengänge. In die Analyse einbezogen wurden 17.174 Studiengänge, d. h. 10.161 grundständige Bachelorstudiengänge und 7.013 weiterführende Masterstudiengänge. Mit Blick auf die flexible Studierbarkeit ermöglicht der Hochschulkompass eine Analyse der Studienangebote nach folgenden Merkmalen: Vollzeitstudium, Teilzeitstudium, Duales Studium, Berufsbegleitend und Fernstudium. Dabei muss beachtet werden, dass ein einzelner Studiengang in unterschiedlicher Weise studiert werden kann (vgl. S. [6-7](#)). Neben der differenzierten Analyse nach Studienformaten wird zudem nach Hochschultypus (Universitäten, Fachhochschulen (FH)/Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW), Künstlerische Hochschulen und Verwaltungshochschulen) sowie nach Trägerschaft (kirchlich, staatlich und privat) unterschieden. Zusätzlich erfolgen Analysen nach Fächergruppen.

Bei den besonders hervorstechenden Fächergruppen Medizin/ Gesundheitswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften/Rechtswissenschaften erfolgt auch eine vertiefte Analyse nach Studienbereichen. Im Portal hoch & weit der HRK waren zum Erhebungszeitpunkt 3.587 Weiterbildungsangebote verzeichnet (u. a. Bachelor-/Masterstudiengänge, Microcredentials mit Zertifikat, Weiterbildungskurse ohne Zertifikat). Die Analyse erfolgt im Bereich der hochschulischen Weiterbildung differenziert nach Angebotstyp (vgl. S. [6-7](#)), nach Kosten sowie nach Hochschultyp und Trägerschaft. Zudem werden die in hoch & weit ausgewiesenen Wissensbereiche einbezogen, die eine abweichende Systematik zu den im HRK-Hochschulkompass definierten Fächergruppen darstellen. Insgesamt muss beachtet werden, dass die Angaben in beiden Datenquellen auf Selbsteintragungen der Hochschulen beruhen und deren Qualität nicht durch eine unabhängige Prüfung abgesichert ist. Dadurch besteht keine Garantie mit Blick auf die Aktualität und Vollständigkeit der Daten. Dennoch stellen die verwendeten Datenbanken derzeit die umfassendsten verfügbaren Quellen dar. Weiterhin ist anzumerken, dass auf Grundlage der vorliegenden Daten eine vertiefte Analyse der Bachelor- und Masterstudiengänge nicht möglich ist. Es kann daher sein, dass die Studiengänge Flexibilisierungsaspekte beinhalten, die im HRK-Hochschulkompass nicht erkennbar sind (vgl. Budde & Friedrich, 2024).

Flexibilität der analysierten Angebote

Im Mittelpunkt des CHECKs stehen grundständige und weiterführende Studiengänge sowie hochschulische Weiterbildungsangebote, deren zeitliche und räumliche Flexibilität umfangreicher ist als im traditionellen Vollzeitstudium. Im Folgenden wird kurz erläutert, wie ausgeprägt die Flexibilität in den einzelnen untersuchten Formaten jeweils ist und wie sie sich in diesem Punkt voneinander abgrenzen.

Bachelor- und Masterstudiengänge

- **Vollzeit-/Präsenzstudiengänge:** Wenig Möglichkeiten der Vereinbarkeit mit anderen Tätigkeiten, hoher Anteil an Lehrveranstaltungen vor Ort in der Hochschule.
- **Teilzeitstudiengänge:** Prägendes Merkmal ist eine erweiterte Regelstudienzeit. Im Idealfall sind die Lehrveranstaltungen didaktisch und zeitlich, z. B. in Form von Block- und Wochenendseminaren oder Kursen nach Feierabend, adäquat angepasst.
- **Fernstudiengänge:** Im Mittelpunkt steht ein von Lehrkräften angeleitetes Selbstlernen in weitgehender räumlicher und zeitlicher Unabhängigkeit. Oft kombiniert mit Präsenzveranstaltungen (Blended Learning).
- **Duale Studiengänge:** Finden an zwei Lernorten (Hochschule und Unternehmen) statt und integrieren akademische und berufliche Bildung. Unterschieden werden drei Typen: ausbildungs-, praxis- und berufsintegrierend. Duale Studiengänge werden zwar überwiegend in Vollzeit absolviert, sind aber durch eine besondere Flexibilität gekennzeichnet, die sich vor allem durch den Wechsel zwischen den Lernorten ergibt.
- **Berufsbegleitende Studiengänge:** Sind so organisiert, dass sie parallel zu einer Berufstätigkeit absolviert werden können. Lehrveranstaltungen finden z. B. an Wochenenden oder im Block statt. Oft umfangreicher Anteil an E-Learning/Fernstudium.

Hochschulische Weiterbildung

- **Weiterbildungsstudiengänge:** Gibt es sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterniveau. Oft als Teilzeit- oder Fernstudiengänge, damit sie berufsbegleitend studierbar sind. Häufig im Baukastensystem aufgebaut, dessen Module im individuellen Tempo absolviert werden können. Regelstudienzeiten gelten hier nicht.
- **Microcredentials mit Zertifikat:** Einzelne Module, die nach individuellem Bedarf absolviert werden. Für den Erhalt des Zertifikats muss eine Studienleistung erbracht werden. Für diese werden ECTS-Punkte vergeben, welche ggf. auf einen Studiengang anrechenbar sind. Können sowohl Präsenzlehre als auch E-Learning umfassen.
- **Weiterbildungskurs ohne Zertifikat:** Ähnlich wie Microcredentials, nur dass am Ende kein Zertifikat und keine ECTS-Punkte vergeben werden, sondern eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt wird.
- **Certificate of Basic Studies (CBS) / Diploma of Basic Studies (DBS):** Aus mehreren Modulen bestehende Weiterbildungseinheit auf Bachelorniveau, die ein bis zwei Jahre dauert und mit einem Zertifikat sowie der Vergabe von ECTS-Punkten abschließt. Kann sowohl Präsenzlehre als auch E-Learning umfassen.
- **Certificate of Advanced Studies (CAS)/ Diploma of Advanced Studies (DAS):** Aufbau wie bei CBS/DBS nur auf Masterniveau.

Wichtige Besonderheiten

Problem der Mehrfachzuordnung

- Im HRK-Hochschulkompass kann ein Studiengang von den Hochschulen, welche die Einträge vornehmen, mehreren Formaten zugeordnet werden. Diese Polyvalenz wird oft als Vorteil gesehen, da die Bezeichnung eines Angebots, z. B. als „duales, weiterbildendes Teilzeitstudium“, mehrere Zielgruppen anspricht und damit die Reichweite erhöht. Bei der Datenauswertung können durch diese Mehrfachzuordnungen allerdings Unschärfen entstehen, deren Bereinigung individuelle Nachrecherchen bei den Hochschulen erfordern würde. Angesichts der großen Anzahl dieser Fälle wäre dafür jedoch ein immenser Aufwand notwendig, der im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht leistbar ist. Ein weiterer Aspekt ist in diesem Zusammenhang, dass sich durch die Mehrfachzuordnungen die statistischen Auswertungen im Kapitel „Analyse von Bachelor- und Masterstudiengängen“ (vgl. S. [13–20](#)) nicht auf 100 Prozent aufsummieren lassen. In der Regel liegt die Gesamtsumme daher über 100 Prozent. Diese Besonderheit trifft nicht auf das daran anschließende Kapitel „Analyse des hochschulischen Weiterbildungsangebots“ (S. [21–29](#)) zu. Hier lassen sich die Werte auf 100 Prozent aufsummieren, weil in der Datenbank hoch & weit die Formate eindeutig zugewiesen werden.

Begriffsdefinition Microcredentials

- In der Datenbank hoch & weit* werden Microcredentials und Weiterbildungskurse mit Zertifikat voneinander unterschieden. Bei genauerem Hinsehen sind die Definitionen allerdings nicht sehr trennscharf. So schließen beide Formate mit einem Zertifikat ab, für dessen Erhalt das Erbringen einer Prüfungsleistung die zentrale Voraussetzung bildet. Zudem werden in beiden Fällen nach erfolgreichem Abschluss ECTS-Punkte vergeben. Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen des vorliegenden CHECKs beide Kategorien bei der Datenauswertung unter dem Oberbegriff „Microcredentials“ zu einer Kategorie zusammengefasst. Die geschah mit Blick auf die vom europäischen Rat beschlossene Definition: „Microcredentials‘ sind Nachweise über die Lernergebnisse, die eine Lernende bzw. ein Lernender im Rahmen einer weniger umfangreichen Lerneinheit erzielt hat. Diese Lernergebnisse werden anhand transparenter und eindeutig definierter Kriterien beurteilt.“ (Rat der EU 2022, S. 13) Vor diesem Hintergrund werden im Kapitel „Analyse des hochschulischen Weiterbildungsangebots“ (vgl. S. [21–29](#)) Microcredentials mit Zertifikat von Weiterbildungskursen ohne Zertifikat abgegrenzt.

*Vgl.: <https://hoch-und-weit.de/weiterbildung-abschluesse/>



Flexibel Studieren 2025

Gründe für den steigenden Bedarf an flexiblen Studienangeboten

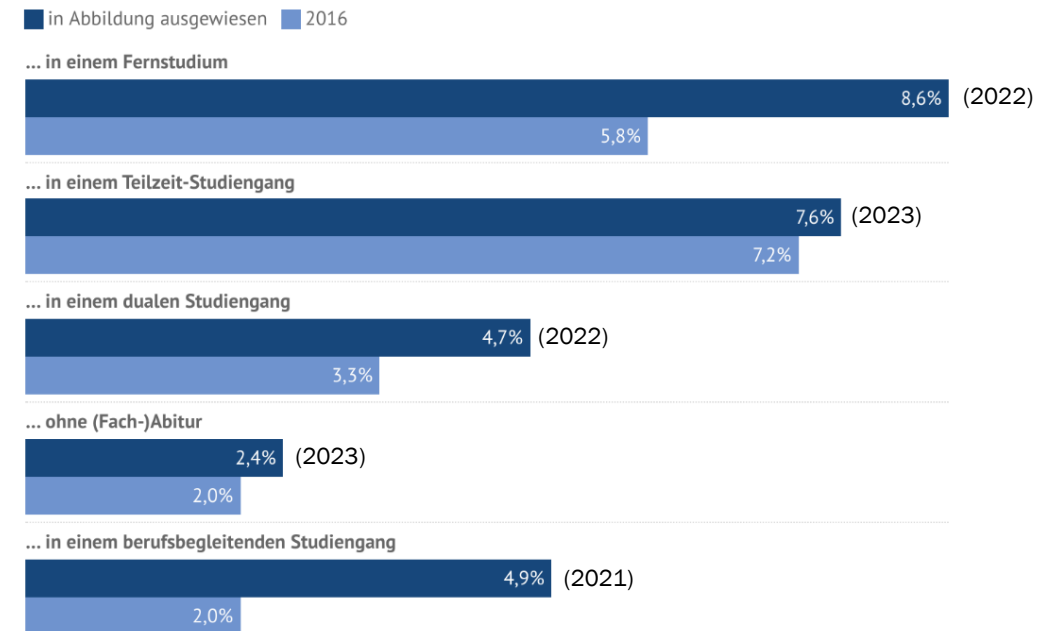
Trend zur Kombination von Hochschulbildung und Arbeitswelt

Seit Beginn der 2000er Jahre lässt sich ein wachsender Bedarf nach Studienangeboten erkennen, die eine Kombination mit einer Berufsausbildung oder Berufstätigkeit ermöglichen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang duale und berufsbegleitende Studienformate. Diese bieten eine Qualifizierung in Verbindung mit betrieblicher Praxis, wenn auch auf unterschiedliche Weise (Nickel, Püttmann & Schulz, 2018). Dies spiegelt ein Blick auf die Entwicklung der Studierendenanteile in der jüngeren Vergangenheit wider, welche die Abbildung zeigt. Besonders deutlich zeigt sich ein Anstieg bei berufsbegleitenden Studiengängen, deren Anteil sich von 2 Prozent auf 4,9 Prozent mehr als verdoppelt hat (Kroher et al., 2023).

Bemerkenswert ist auch das Wachstum von Fernstudiengängen.

Laut Statistischem Bundesamt waren im Wintersemester 2022/23 insgesamt 250.418 Fernstudierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben (Hüsch, 2025). Ebenfalls Zuwächse verzeichnet das Duale Studium, wenn auch nicht so stark wie die beiden zuvor genannten Studienformate. Insgesamt gab es im WS 2022/23 138.194 dual Studierende in den deutschen Hochschulen und Berufsakademien (Nickel & Thiele, 2024). Eine gewisse Stagnation weist hingegen das Teilzeitstudium auf, welches im Beobachtungszeitraum nur minimal zulegen konnte. Absolut gesehen waren im WS 2023/24 insgesamt 217.405 Teilzeitstudierende immatrikuliert (Hachmeister & Gehlke, 2024). Der Hochschulzugang über den beruflichen Weg ohne (Fach-)Abitur hat sich 16 Jahre nach seiner Einführung auf niedrigem quantitativem Niveau etabliert. Die Gesamtzahl liegt laut den jüngsten verfügbaren Daten bei rund 69.000 Studierenden ohne (Fach-)Abitur bundesweit (Nickel & Thiele, 2025).

Studierende...

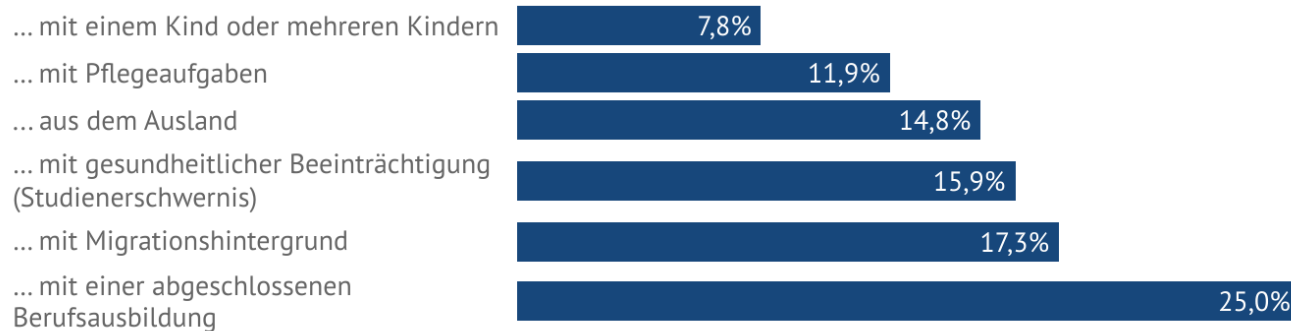


Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2024, Hachmeister & Gehlke 2024; Hüsch 2025; Gehlke, Hachmeister & Hüning 2018; Kroher et al. 2023; Middendorff et al. 2017; Nickel & Thiele 2024; Nickel & Thiele 2025

Heterogene Bildungsbiografien und Lebenslagen bei den Studierenden

Die Studierendenschaft in Deutschland ist durch eine große Heterogenität geprägt – sowohl im Hinblick auf den Bildungshintergrund als auch hinsichtlich familiärer Kontexte und soziodemografischer Merkmale:

Studierende...



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Kroher et al. 2023

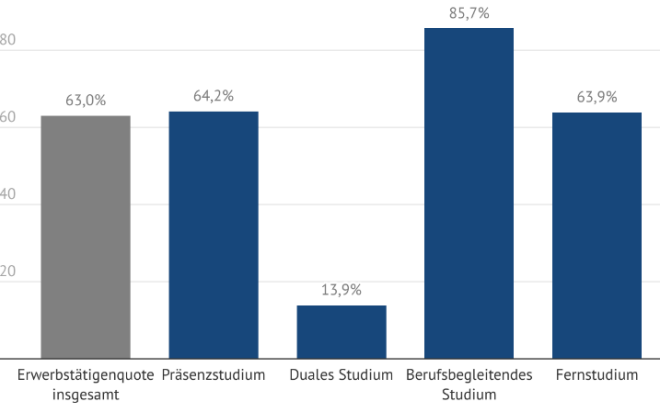
Besonders hervorstechend ist der Anteil von Studierenden, die vor Aufnahme ihres Studiums eine Berufsausbildung abgeschlossen haben: Ein Viertel aller Immatrikulierten kombiniert auf diese Weise eine berufliche mit einer akademischen Qualifizierung. Dieser hohe Anteil verstärkt noch einmal die auf der vorhergehenden Seite getroffene Aussage, dass der Trend zunehmend in diese Richtung geht.

Über die in der obigen Abbildung dargestellten Merkmale hinaus lassen sich auch Unterschiede bei der sozialen Herkunft und der Altersstruktur der Studierenden feststellen. 42 Prozent der Studierenden sind Erstakademiker*innen, d. h., sie sind die ersten in ihrer Familie, die ein Studium aufgenommen haben. Ein vertiefter Blick auf das Alter verdeutlicht zudem eine klare Differenzierung nach Studienformat: Im Präsenzstudium liegt das Durchschnittsalter bei 24,9 Jahren. In flexibleren Studienformaten wie dem Fernstudium (Ø 30,2 Jahre) oder berufsbegleitenden Studiengängen (Ø 33,1 Jahre) ist das Durchschnittsalter hingegen deutlich höher (Kroher et al., 2023).

Erwerbstätigkeit während des Studiums als Normalfall

Rund 63 Prozent der Studierenden gehen einer Erwerbstätigkeit nach, im Durchschnitt etwa 15 Stunden pro Woche. Dabei unterscheiden sich die Quoten je nach Studienformat. Wenig überraschend ist, dass der Anteil im berufsbegleitenden Studium mit fast 86 Prozent am höchsten ausfällt, wie die Abbildung links zeigt. Ebenso wenig überrascht es, dass dual Studierende mit 13,9 Prozent das Schlusslicht bilden, da sie i. d. R. in ihrer integrierten Berufsausbildung bzw. in den vereinbarten Praxisphasen bereits Vergütungen erhalten, die mehr oder weniger auskömmlich sind (Nickel et al., 2022).

Erwerbstätigenquote im Studium

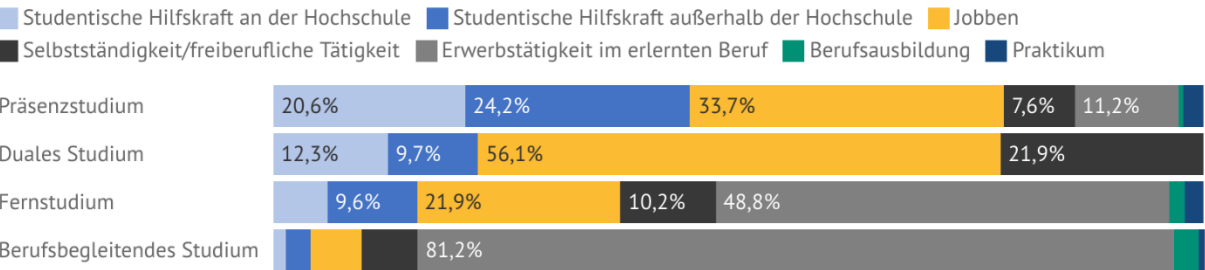


Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Kroher et al. 2023

Insgesamt belegen die Daten einen Zusammenhang zwischen dem Studienformat und den ausgeübten Erwerbstätigkeiten: Während in Präsenz- und dualen Studiengängen stärker Nebenjobs nachgegangen wird, steht bei Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen die Vereinbarkeit mit einer laufenden Berufstätigkeit deutlich stärker im Mittelpunkt.

Bemerkenswert ist hingegen, dass auch im traditionellen Präsenzstudium rund 64 Prozent der Immatrikulierten einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Hier dominieren klassische studentische Beschäftigungsformen wie vor allem als studentische Hilfskraft außerhalb (24,2 %) und innerhalb (20,6 %) der Hochschule. Etwa ein Drittel (33,7 %) geht einem anderen Nebenjob nach. Deutlich seltener kommt hier eine Erwerbstätigkeit im zuvor erlernten Beruf vor (11,2 %). Das ist ein klarer Unterschied zu den Kommiliton*innen im berufsbegleitenden Studium und im Fernstudium, wo 81,2 Prozent bzw. 48,8 Prozent im erlernten Beruf weiterarbeiten. Dual Studierende, die aufgrund unzureichender Vergütung einem Nebenerwerb nachgehen müssen, tun dies überdurchschnittlich häufig in Form selbstständiger bzw. freiberuflicher Tätigkeit (21,9 %).

Ausprägung der Erwerbstätigkeit neben dem Studium



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Kroher et al. 2023

Überschreitung der Regelstudienzeit üblich

Die Regelstudienzeiten für ein Vollzeitstudium betragen nach § 2 Abs. 2 der Musterrechtsverordnung im Rahmen der Akkreditierung sechs, sieben oder acht Semester bei den Bachelorstudiengängen und vier, drei oder zwei Semester bei den Masterstudiengängen (KMK, 2024).

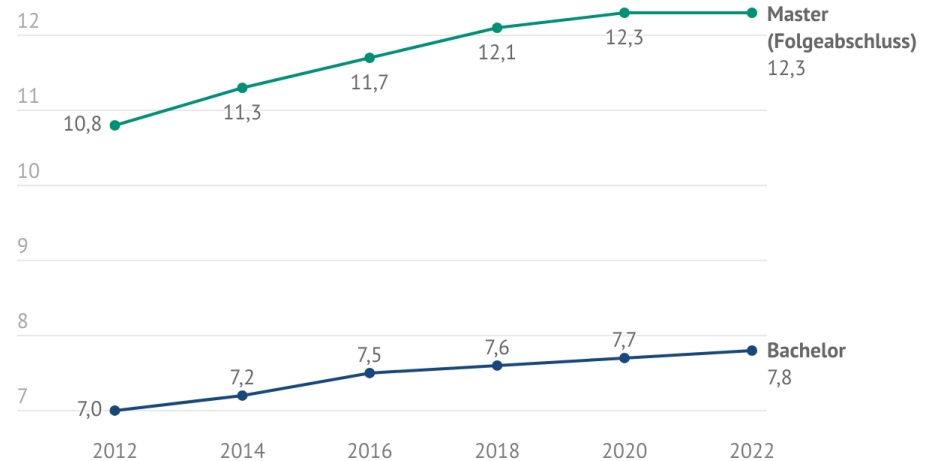
Mit Blick auf die Gesamtstudiendauer zeigt sich, dass die mittlere Gesamtstudiendauer im Bachelorstudium aktuell bei 8,1 Semestern an Universitäten und 7,6 Semestern an Fachhochschulen liegt

(Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2024, S. 221). Wie die Abbildung zeigt, setzt sich der seit mehreren Jahren bestehende Trend zu längeren Studienzeiten weiter fort.

Dieser Trend zeigt sich auch bei der Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamtes. Da die tatsächliche Regelstudienzeit je

nach Studiengang variieren kann, verwendet die Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamtes zur Berechnung der Abschlussquoten einen standardisierten Beobachtungszeitraum. Dieser basiert auf dem durchschnittlichen Regelstudienzeitraum der jeweiligen Abschlussart zuzüglich zwei weiterer Semester, da ein nicht unerheblicher Anteil der Studierenden das Studium für ein oder mehrere Semester unterbricht bzw. den Abschluss zu einem späteren Zeitpunkt erreicht (DESTATIS, 2025). Aktuelle Zahlen zeigen, dass nur knapp 30 Prozent der insgesamt 515.700 Personen, die im Studienjahr 2019 ein Bachelorstudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dieses innerhalb von acht Semestern erfolgreich abgeschlossen haben. Dabei liegt die Abschlussquote der weiblichen Erstsemester im Bachelorstudium mit 36 Prozent deutlich höher als die der männlichen Erstsemester (25 %) desselben Studienjahres (ebd.). Ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit stellt somit eher die Ausnahme dar.

Gesamtstudiendauer im Zeitverlauf



Quelle: eigene Abbildung auf Basis der Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2024; Tabelle F4-1web



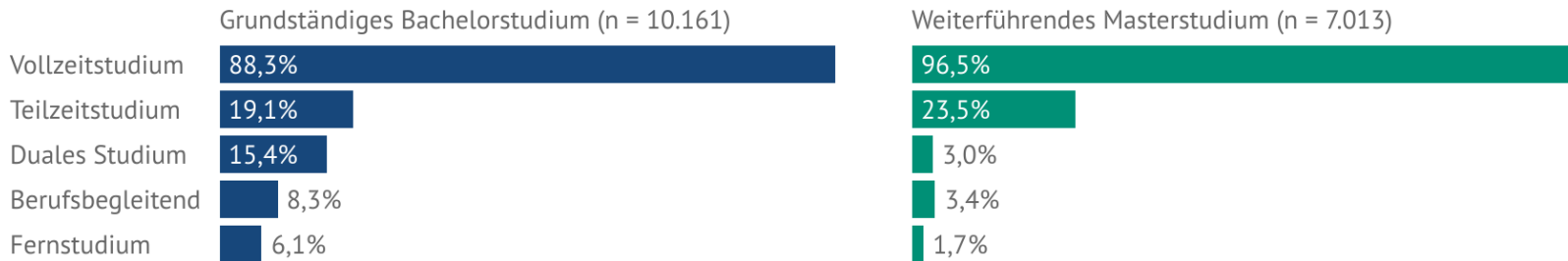
Flexibel Studieren 2025

Analyse von Bachelor- und Masterstudiengängen

Insgesamt klare Dominanz des Vollzeitstudiums

Zum Erhebungszeitpunkt im Juni 2025 gab es im HRK-Hochschulkompass 10.161 grundständige Bachelorstudiengänge und 7.013 weiterführende Masterstudiengänge. Mit Blick auf die Flexibilität der Studienformate zeigt sich, dass sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium die Vollzeitvariante mit Anteilen von 88,3 Prozent und 96,5 Prozent klar dominiert. Dennoch wird eine gewisse Diversifizierung deutlich. In Teilzeit lassen sich 19,1 Prozent aller Bachelorstudiengänge absolvieren und ein duales Studium ist in 15,4 Prozent der Fälle möglich. Aber auch berufsbegleitende Studiengänge (8,3 %) und das Fernstudium (6,1 %) haben auf Bachelorniveau einen gewissen Stellenwert. Im Vergleich dazu spielen auf Masterniveau die Teilzeitstudiengänge eine noch etwas wichtigere Rolle (23,5 %). Die anderen Formate – darunter diejenigen mit explizitem Bezug zur Berufspraxis – sind indes in diesem Bereich nur marginal vertreten.

Bachelor- und Masterstudiengänge nach Studienformat



Grafik: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis des HRK-Hochschulkompass; Mehrfachangaben möglich

Insgesamt zeigt sich also, dass im Bachelorsegment eine größere Anzahl flexibler Studienangebote vorhanden ist als im Mastersegment. Ein wesentlicher Grund dafür könnte sein, dass Personen, die sich primär für eine praxisnahe Tätigkeit (weiter-)qualifizieren möchten, mit dem Bachelorabschluss zufrieden sind, während das Masterstudium primär mit einer wissenschaftlichen Qualifizierung verbunden ist, die für eine enger gefasste Auswahl beruflicher Perspektiven erforderlich ist.

Flexible Studienformate an FH/HAW häufiger als an Universitäten

Mit 98,6 Prozent Vollzeitstudiengängen und marginalen Anteilen berufsbegleitender und dualer Studiengänge zeigen Universitäten ein ausgesprochen traditionelles Studienprofil. Das häufigste flexible Format ist hier das Teilzeitstudium und zwar sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterebene. Eine deutlich größere Diversifizierung weist dagegen das Angebotsspektrum der FH/HAW auf. Dort sind 28,3 Prozent der Studiengänge dual und 18,4 Prozent berufsbegleitend studierbar. Auch Fernstudiengänge sind stärker vertreten als an Universitäten. Umgekehrt liegt der Anteil von Vollzeitstudiengängen an FH/HAW niedriger, wobei der Unterschied zu den Universitäten im Bachelorbereich am größten ist (-23,5 %). Ein weiterer Unterschied zeigt sich beim Teilzeitstudium: Während auf Masterniveau die prozentualen Anteile bei FH/HAW (22,9 %) und Universitäten (24 %) ähnlich hoch ausfallen, ergibt sich auf Bachelorniveau auf Seiten der FH/HAW eine deutliche Diskrepanz von -10 Prozent. Künstlerische Hochschulen sind ähnlich wie Universitäten fast vollständig auf das Vollzeitstudium ausgerichtet. Dagegen besteht das Angebot der Verwaltungshochschulen* überwiegend aus dualen Studiengängen.

Bachelor- und Masterstudiengänge nach Studienformat und Hochschultyp

	Universitäten		FH/HAW		Künstlerische Hochschulen	
	Bachelor (n = 5.051)	Master (n = 4.958)	Bachelor (n = 4.423)	Master (n = 1.750)	Bachelor (n = 428)	Master (n = 290)
Vollzeitstudium	98,6%	99,0%	75,1%	89,3%	99,8%	99,3%
Teilzeitstudium	24,8%	24,0%	14,8%	22,9%	7,0%	17,9%
Fernstudium	0,4%	0,5%	13,6%	5,3%	0,2%	0,0%
Duales Studium	1,5%	0,8%	28,3%	9,8%	0,7%	0,0%
Berufsbegleitend	0,6%	0,4%	18,4%	12,3%	0,2%	0,7%

Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis des HRK-Hochschulkompass; Mehrfachnennungen möglich

* Verwaltungshochschulen weisen zwei Besonderheiten auf: Zum einen handelt es sich ausschließlich um Bachelorstudiengänge und zum anderen ist die Anzahl der Studiengänge relativ gering, sodass die Zahlen nicht in der Abbildung ausgewiesen werden.

Größte Angebotsvielfalt bei privaten Hochschulen

Mit einem Anteil von 93,1 Prozent sind staatliche Hochschulen im Bachelorstudium klar auf das traditionelle Vollzeitstudium ausgerichtet. Flexiblere Formate wie das Teilzeitstudium oder das duale Studium sind hingegen relativ schwach ausgeprägt. Im Gegensatz dazu ist die Formatvielfalt im Bachelorstudium privater Hochschulen deutlich breiter gefächert. Zwar entfallen auch hier mehr als die Hälfte der Angebote auf das Vollzeitstudium, doch zugleich können 45,8 Prozent (auch) berufsbegleitend studiert werden. Deutlich größer als im staatlichen Sektor ist auch der Anteil der Fernstudiengänge mit 40,7 Prozent. Weiterhin kann jeweils rund ein Viertel der Studiengänge in Teilzeit oder dual studiert werden. Anders sieht es demgegenüber in den kirchlichen Hochschulen aus. Hier dominiert – ähnlich wie bei den staatlichen Hochschulen – mit großem Abstand das Vollzeitstudium. Die Analyse des Masterstudiums zeigt vergleichbare Trends mit einigen Abweichungen. So weisen die staatlichen Hochschulen hier einen leicht höheren Anteil an Vollzeitstudiengängen als im Bachelorstudium auf. Umgekehrt ist das Teilzeitstudium etwas stärker vertreten. Ähnlich sieht es auch bei den kirchlichen Hochschulen aus, wobei sich der Anteil von Teilzeitstudiengängen im Masterstudium fast verdoppelt. Am flexibelsten zeigen sich erneut die privaten Hochschulen. Der Anteil der Vollzeitstudiengänge fällt allerdings etwas höher aus als im Bachelorstudium. Dagegen bewegen sich die Anteile beim Fernstudium, dualen Studium sowie beim berufsbegleitenden Studium hier auf etwas niedrigerem quantitativen Niveau.

Bachelor- und Masterstudiengänge nach Studienformat und Hochschulträgerschaft

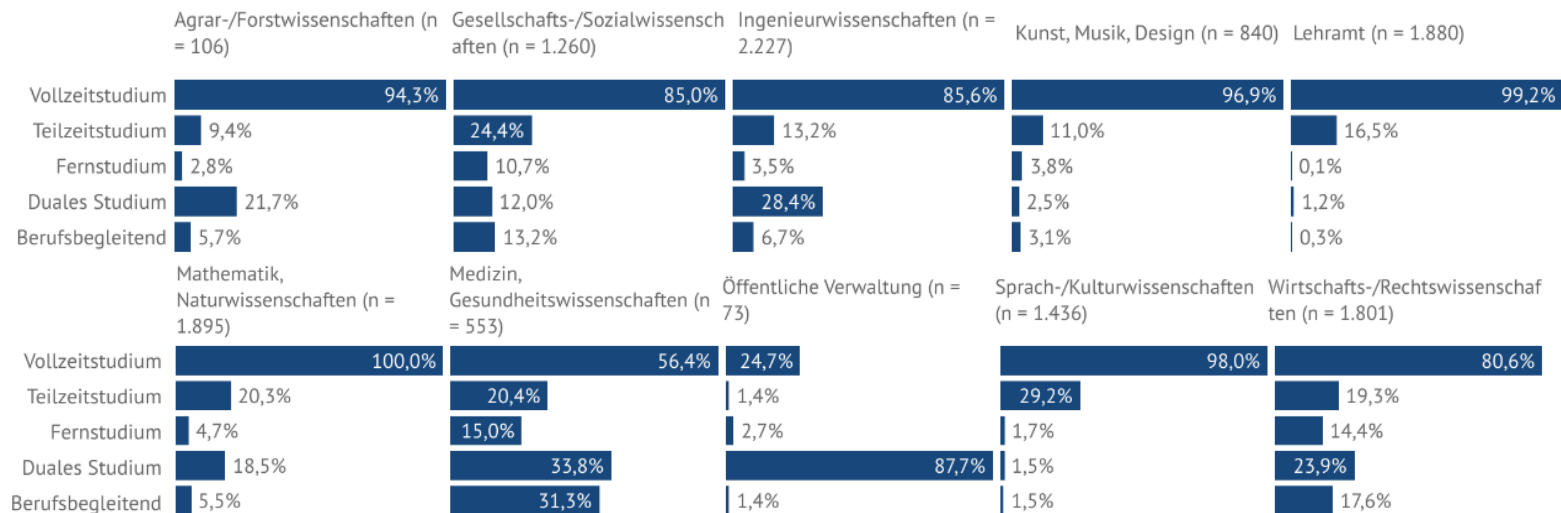
	staatlich		privat		kirchlich	
	Bachelor (n = 8.708)	Master (n = 6.588)	Bachelor (n = 1.281)	Master (n = 359)	Bachelor (n = 172)	Master (n = 66)
Vollzeitstudium	93,1%	98,2%	56,9%	68,0%	80,8%	100,0%
Teilzeitstudium	18,1%	22,7%	26,7%	36,2%	15,7%	30,3%
Fernstudium	1,1%	0,5%	40,7%	23,1%	1,7%	0,0%
Duales Studium	14,0%	2,6%	25,2%	11,1%	14,5%	0,0%
Berufsbegleitend	2,8%	1,1%	45,8%	42,3%	9,9%	16,7%

Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis des HRK-Hochschulkompass; Mehrfachnennungen möglich

Zwei Fächergruppen im Bachelorstudium besonders flexibel

Bei den Bachelorstudiengängen findet sich eine besonders große Bandbreite flexibler Studienangebote in den Fächergruppen Medizin/ Gesundheitswissenschaften (vgl. [S. 19](#)) und Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (vgl. [S. 20](#)). Relativ geringe Anteile flexibler Studienmöglichkeiten weisen dagegen die Fächergruppen Kunst, Musik, Design sowie Lehramt und Sprach-/Kulturwissenschaften auf. Wenig überraschend dominiert in fast allen Fächergruppen das Vollzeitstudium – mit Ausnahme der Öffentlichen Verwaltung, wo das duale Studium überwiegt. Vergleichsweise hohe Anteile dualer Studiengänge finden sich auch in den Fächergruppen Medizin/ Gesundheitswissenschaften (33,8 %), Ingenieurwissenschaften (28,4 %) und Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (23,9 %). Einen auffallend hohen Anteil an Teilzeitstudiengängen gibt es in den Sprach-/Kulturwissenschaften (29,2 %) und den Gesellschafts-/Sozialwissenschaften (24,4 %). Fernstudiengänge sind relativ häufig in Medizin/ Gesundheitswissenschaften (15 %) und Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (14,4 %) vertreten. Bei den berufsbegleitenden Formaten stechen die Fächergruppen Medizin/ Gesundheitswissenschaften (31,3%), Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (17,6 %) und Gesellschafts-/Sozialwissenschaften (13,2 %) hervor.

Bachelorstudiengänge nach Studienformat und Fächergruppe



Ähnliches Bild im Masterstudium

Ähnlich wie im Bachelorstudium weisen die beiden Fächergruppen Medizin/Gesundheitswissenschaften sowie Wirtschafts-/Rechtswissenschaften auch im Masterstudium die größte Bandbreite an flexiblen Studienmöglichkeiten auf. Insgesamt ist das Spektrum aber deutlich eingeschränkter als im Bachelorstudium (vgl. [S. 17](#)). Bezogen auf die Formate findet sich ein nennenswerter Anteil an Teilzeitstudiengängen in den Sprach- und Kulturwissenschaften (30,4 %), Gesellschafts- und Sozialwissenschaften (28,3 %), Mathematik/Naturwissenschaften (26,4 %), Ingenieurwissenschaften (24,7 %) und Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (24,2 %). Berufsbegleitende Formate sind vor allem in Medizin/Gesundheitswissenschaften (15,5 %) sowie Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (10,4 %) vertreten. Auch das Fernstudium spielt in diesen Gruppen eine moderate Rolle. Duale Studiengänge sind im Master deutlich weniger verbreitet als im Bachelor. Am häufigsten, wenn auch auf niedrigem quantitativem Niveau, sind diese in den Ingenieurwissenschaften (7,5 %) sowie Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (6,5 %) zu finden.

Weiterführende Masterstudiengänge nach Studienformat und Fächergruppe

	Agrar-/Forstwissenschaften (n = 106)	Gesellschaft-/Sozialwissenschaf- ten (n = 907)	Ingenieurwissenschaften (n = 1.322)	Kunst, Musik, Design (n = 486)	Lehramt (n = 1.668)
Vollzeitstudium	99,1%	94,4%	97,0%	99,0%	98,8%
Teilzeitstudium	21,0%	28,3%	24,7%	18,9%	16,1%
Fernstudium	1,0%	4,0%	0,6%	0,0%	0,0%
Duales Studium	1,9%	1,0%	7,5%	0,2%	0,8%
Berufsbegleitend	1,9%	6,7%	2,9%	0,8%	0,2%
	Mathematik, Naturwissenschaften (n = 1.373)	Medizin, Gesundheitswissenschaften (n = 207)	Sprach-/Kulturwissenschaft- en (n = 1.174)	Wirtschafts-/Rechtswissenc haften (n = 999)	
Vollzeitstudium	97,7%	82,6%	98,7%	91,3%	
Teilzeitstudium	26,4%	20,8%	30,4%	24,2%	
Fernstudium	1,7%	5,3%	0,5%	5,2%	
Duales Studium	3,1%	1,5%	0,1%	6,5%	
Berufsbegleitend	2,6%	15,5%	0,6%	10,4%	

Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis des HRK-Hochschulkompass; Mehrfachnennungen möglich

* Die Fächergruppe „Öffentliche Verwaltung“ wurde aufgrund geringer Anzahl an Studiengängen (n = 3) ausgeschlossen.

Duales Studium sticht in Gesundheit & Pflege sowie in Therapien hervor

Wie deutlich wurde, sind in der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterebene besonders häufig flexible Studienformate zu finden. Ein vertiefter Blick zeigt, wie die Ausprägungen in den einzelnen Studienbereichen Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Medizin* und Therapien* sind und welche Unterschiede es zwischen ihnen gibt. Im Vergleich zum Studienangebot insgesamt fällt auf, dass die Anteile der Vollzeitstudiengänge auf Bachelorniveau in dieser Fächergruppe relativ niedrig ausfallen. Dagegen nähert sich das quantitative Niveau auf Masterebene – mit Ausnahme der Therapien – wieder eher dem allgemeinen Durchschnitt an. Differenziert nach Studienbereichen zeigt sich, dass in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften berufsbegleitende (33,3 %) und duale Studiengänge (34,2 %) auf Bachelorebene deutlich stärker vertreten sind als Fernstudienangebote (14,4 %). Demgegenüber übersteigen im Studienbereich Therapien die Anteile der Fernstudiengänge (20,5 %) und auch der dualen Studiengänge (36,9 %) die entsprechenden Quoten im Bereich Gesundheits- und Pflegewissenschaften. Anders verhält es sich bei den berufsbegleitenden Programmen. Hier fällt der Anteil im Bereich Therapien rund 10 Prozent niedriger aus.

Im Bereich Medizin fällt auf, dass es auf Bachelorebene eine relativ große Bandbreite flexibler Studienmöglichkeiten gibt, während auf Masterebene eine Konzentration auf das Vollzeitstudium vorliegt. Dagegen bleibt in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie den Therapien auch im Masterstudium eine gewisse Formatvielfalt bestehen, wobei diese deutlich schwächer ausgeprägt ist als im Bachelorstudium.

Bachelor- und Masterstudiengänge nach Studienformat in der Fächergruppe Medizin, Gesundheitswissenschaften

	Gesundheits- und Pflegewissenschaften		Medizin		Therapien	
	Bachelor (n = 439)	Master (n = 151)	Bachelor (n = 63)	Master (n = 30)	Bachelor (n = 122)	Master (n = 39)
Vollzeitstudium	57,0%	82,1%	60,3%	90,0%	50,0%	71,8%
Teilzeitstudium	20,1%	26,5%	23,8%	10,0%	22,1%	15,4%
Fernstudium	14,4%	6,6%	4,8%	0,0%	20,5%	2,6%
Duales Studium	34,2%	2,0%	22,2%	0,0%	36,9%	0,0%
Berufsbegleitend	33,3%	16,6%	38,1%	13,3%	23,8%	25,6%

Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis des HRK-Hochschulkompass; Mehrfachnennungen möglich

* Der Studienbereich Therapien umfasst Studiengänge wie Ergo-, Logo-/Sprach- und Physiotherapie, ergänzt um interprofessionelle Therapiewissenschaften, kreative Therapieformen sowie psycho- und sporttherapeutische Angebote. Zum Studienbereich Medizin gehören Humanmedizin, biomedizinische und molekularmedizinische Programme sowie technik- und datenorientierte Studiengänge wie Medizintechnik, medizinische Informatik und digitale Medizin. Hinzu kommen Gesundheitsberufe wie Hebammenwissenschaft und Physician-Assistent-Studiengänge.

Teilzeitstudium auch in den Rechtswissenschaften möglich

In den beiden Studienbereichen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ist das Vollzeitstudium auf Bachelor- wie auch auf Masterebene das dominierende Studienformat. Beide Fachrichtungen orientieren sich damit weiterhin stark am klassischen Präsenzmodell, wobei die Wirtschaftswissenschaften eine etwas größere Formatvielfalt aufweisen. Bis auf den Anteil dualer Studiengänge, wo der anteilmäßige Unterschied zwischen den beiden Studienbereichen sieben Prozent beträgt, sind die Abweichungen zwischen den beiden Studienbereichen eher dezent. Bemerkenswert ist allerdings, dass es auch in den Rechtswissenschaften nennenswerte Anteile von flexiblen Studienformaten insbesondere auf Bachelorniveau gibt. Dabei handelt es sich bei den Teilzeitstudiengängen z. B. um Studiengänge aus dem Bereich Wirtschaftsrecht sowie Recht/Management, klassische juristische Studiengänge oder Studiengänge aus dem Bereich Steuerrecht und Taxation und bei den Fernstudienangeboten u. a. um Studiengänge aus dem Bereich Wirtschafts- und Unternehmensrecht, Arbeits- und Sozialrecht, Compliance, Datenschutz & IT-Recht. Bei den dualen Studiengängen um solche wie Wirtschaftsrecht, Steuerrecht, Steuern & Wirtschaftsprüfung oder Öffentliche Verwaltung und bei den berufsbegleitenden Angeboten um Studiengänge wie Arbeitsrecht, Medizinrecht, Pharmarecht, Insolvenzrecht, Immobilienrecht, Erbrecht, Versicherungsrecht, Vertragsrecht, aber auch Studiengänge aus dem Bereich Wirtschaftsrecht sowie Recht und Management oder Steuerrecht/Taxation/Auditing.

Bachelor- und Masterstudiengänge nach Studienformat in der Fächergruppe Rechtswissenschaften/Wirtschaftswissenschaften

	Rechtswissenschaften		Wirtschaftswissenschaften	
	Bachelor (n = 198)	Master (n = 103)	Bachelor (n = 1.683)	Master (n = 934)
Vollzeitstudium	84,3%	89,3%	80,0%	91,2%
Teilzeitstudium	21,2%	19,4%	19,2%	24,6%
Fernstudium	11,1%	4,9%	14,5%	5,3%
Duales Studium	17,7%	6,8%	24,7%	6,5%
Berufsbegleitend	11,6%	7,8%	17,8%	10,8%



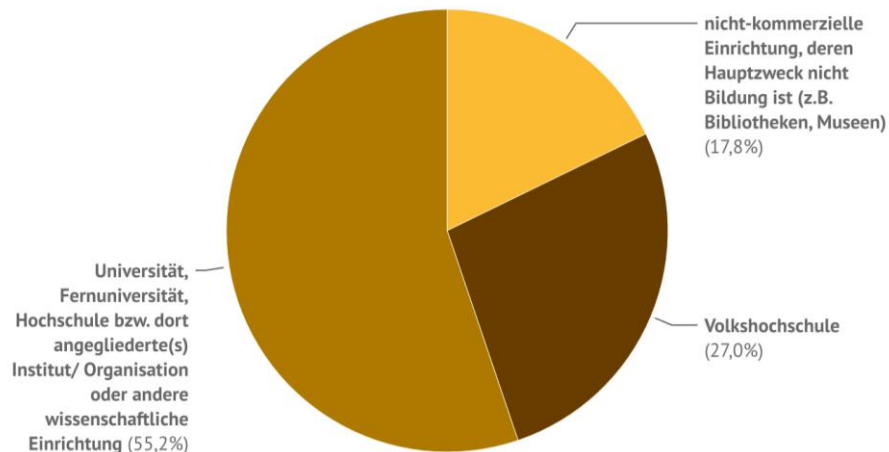
Flexibel Studieren 2025

Analyse des hochschulischen Weiterbildungsangebots

Hochschulen als Akteure auf dem Weiterbildungsmarkt

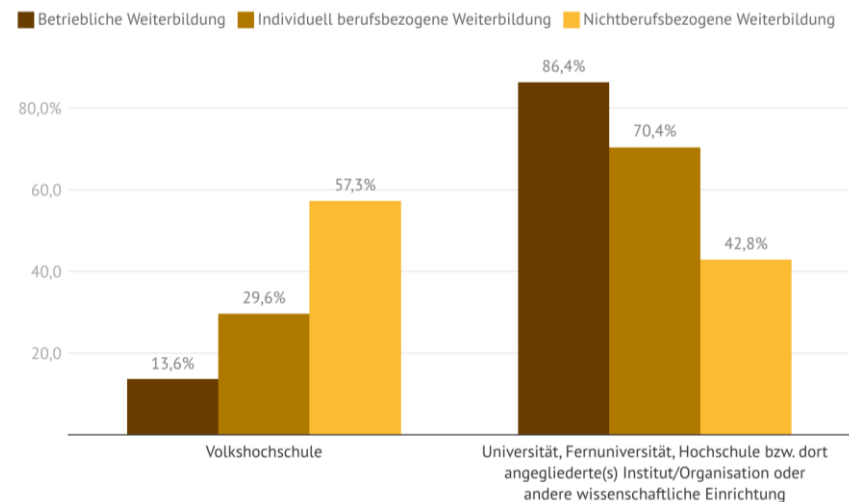
In den Gesetzen ist neben Forschung sowie Lehre und Studium auch die hochschulische Weiterbildung als Kernaufgabe von Hochschulen verankert. Laut dem jüngsten Bildungsbericht gab es im Jahr 2022 insgesamt 831 staatliche Weiterbildungsanbieter im Bundesgebiet, davon 459 staatliche Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen. Demgegenüber standen 6.927 private Anbieter (5.163 betriebliche, 1.794 kommerzielle, 559 sonstige). Die hochschulische Weiterbildung richtet sich vor allem an Personen, die sich im beruflichen Kontext weiterqualifizieren möchten. Insofern überrascht es nicht, dass das Schwergewicht hier auf den berufsbezogenen bzw. betrieblich orientierten Angeboten liegt. Diese sind i. d. R. kostenpflichtig und orientieren sich sowohl beim Inhalt als auch beim Format primär an den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Daher ist die Flexibilität der Angebote generell deutlich stärker ausgeprägt als im traditionellen Bachelor- und Masterstudium. Die Angebotspalette besteht aus weiterbildenden Bachelor- und Masterstudiengängen sowie aus kürzeren Formaten wie Zertifikatskursen und -programmen (Reum, Nickel & Schrand, 2020; Nickel, 2021). Letztere sind vor allem für Personen interessant, die sich punktuell weiterqualifizieren wollen und keinen (weiteren) Hochschulabschluss benötigen.

Verteilung staatlicher Weiterbildungsanbieter



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2024, G1-3web

Zusammensetzung des Portfolios staatlicher Weiterbildungsanbieter

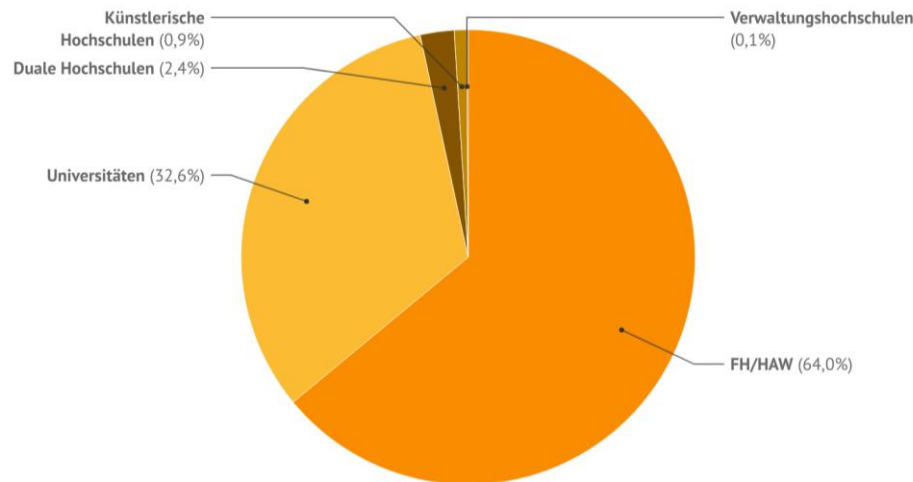


Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2024, G1-3web

Überblick über das hochschulische Weiterbildungsangebot

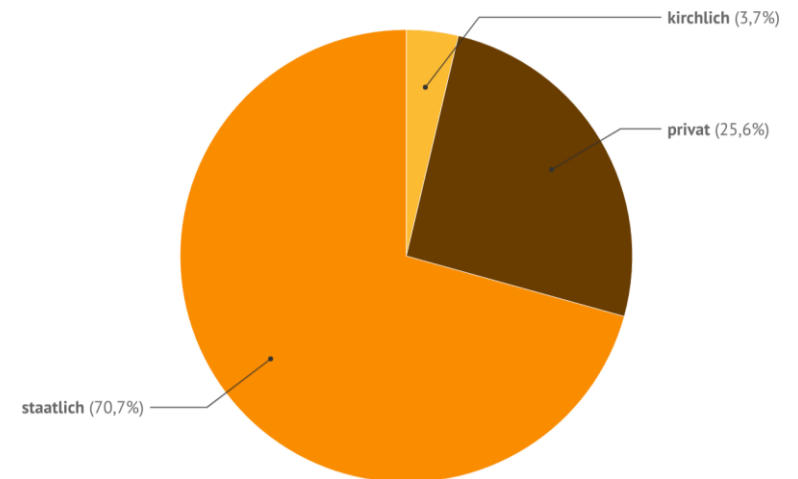
Zum Erhebungszeitpunkt im Juli 2025 waren in der Datenbank hoch & weit insgesamt 3.587 Weiterbildungsangebote an deutschen Hochschulen verzeichnet, die meisten davon an FH/HAW (2.296), gefolgt von den Universitäten (1.168), Dualen Hochschulen (86), künstlerischen Hochschulen (34) und Verwaltungshochschulen (3). Differenziert nach Trägerschaft stammen 2.535 Angebote von staatlichen Hochschulen, 919 von privaten Hochschulen und 133 von kirchlichen Hochschulen.

Weiterbildungsangebote differenziert nach Hochschultyp



Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung auf Basis von hoch & weit; n = 3.587

Weiterbildungsangebote differenziert nach Hochschulträgerschaft



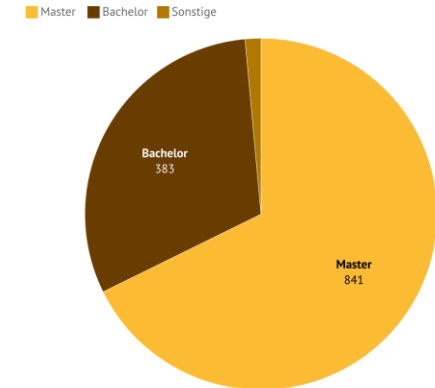
Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung auf Basis von hoch & weit; n = 3.587

Insgesamt hatten zum Erhebungszeitpunkt 222 Hochschulen Eintragungen in hoch & weit vorgenommen, davon 85 Universitäten, 127 FH/HAW, zwei Verwaltungshochschulen, zwei Duale Hochschulen und sechs Kunst- und Musikhochschulen. Von diesen befanden sich 160 Hochschulen in staatlicher, 44 in privater und 18 in kirchlicher Trägerschaft. Die Anzahl der Angebote variiert und liegt zwischen einem und 131 pro Hochschule.

Kürzere Formate dominieren

Studiengänge machen rund ein Drittel des hochschulischen Weiterbildungsangebots in Deutschland aus, davon 841 (67,7 %) auf Master- und 383 (30,8 %) auf Bachelorniveau sowie 18 „Sonstige“ (z. B. Diplom) (1,5 %). Die überwiegende Mehrheit der hochschulischen Weiterbildungsangebote setzt sich jedoch aus Formaten zusammen, die einen deutlich geringeren Workload beinhalten und damit auch weniger Zeitaufwand erfordern als das Absolvieren eines kompletten Weiterbildungsstudiengangs. In dieser Gruppe stehen Microcredentials mit einem Gesamtanteil von 37,4 Prozent mit Abstand an der Spitze. Danach folgen Weiterbildungskurse ohne Prüfung (15,4 %) und die nach internationalem Vorbild konzipierten Formate Certificate of Advanced Studies (CAS) (8,9 %) auf Masterniveau. Einen geringeren Anteil machen Diploma of Advanced Studies (DAS) und Certificate of Basic Studies (CBS) aus (1,7 % bzw. 1,6 %). Die CAS/DAS und CBS/Diploma of Basic Studies (DBS) sind z. B. in der Schweiz verbreitet und haben inzwischen auch Eingang in die deutsche Hochschullandschaft gefunden – wenn auch in deutlich geringerem Umfang. Insgesamt bestätigt sich der seit einiger Zeit zu beobachtende Trend nach Kurzformaten in der hochschulischen Weiterbildung (Reum et al., 2020).

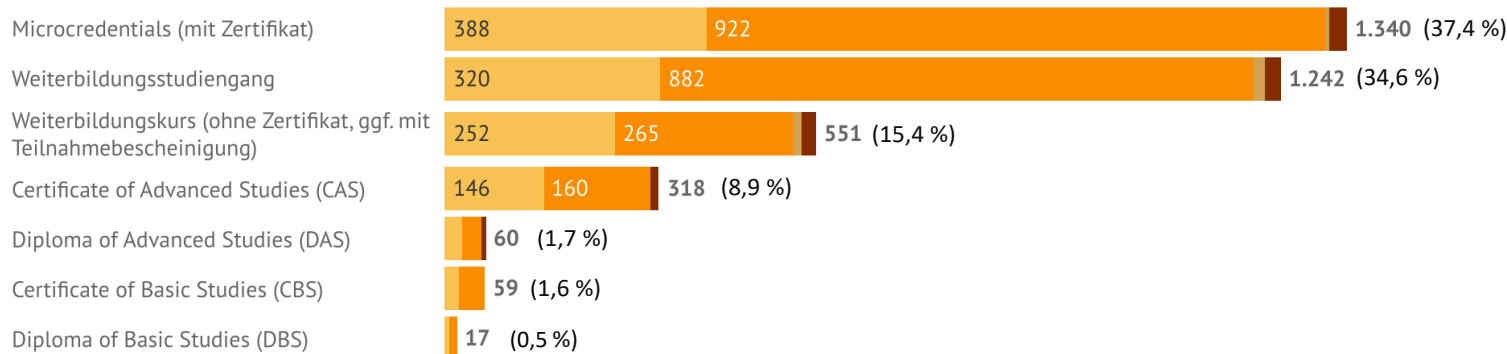
Weiterbildungsstudiengänge nach Abschluss



Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung auf Basis von hoch & weit; n = 1.242

Hochschulische Weiterbildungsangebote nach Format

Universitäten FH/HAW Künstlerische Hochschulen Verwaltungshochschulen Duale Hochschulen



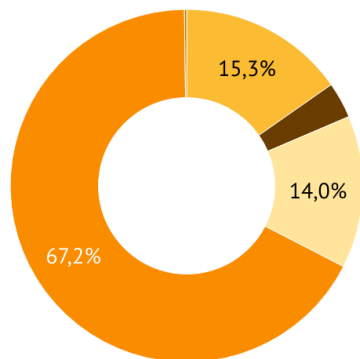
Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung auf Basis von hoch & weit; n = 3.587

Digitale Lehr- und Lernformen stark verbreitet

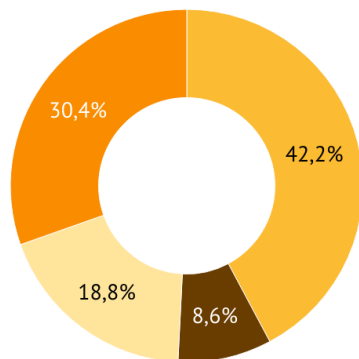
Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen setzen stark auf digitale Formate: 42,2 % ihrer Weiterbildungsangebote finden rein online statt, weitere 8,6 % überwiegend online. Präsenzformate sind mit 30,4 % vollständig vor Ort deutlich seltener. Dies ist als ein wesentlicher Indikator für eine ausgeprägte Flexibilität der hochschulischen Weiterbildung zu werten. Volkshochschulen bevorzugen hingegen Präsenz: 67,3 % der Angebote werden vollständig vor Ort durchgeführt, nur 15,3 % rein online. Ähnlich verhält es sich bei nicht-kommerziellen Einrichtungen wie Bibliotheken oder Museen, bei denen 69,6 % der Veranstaltungen in Präsenz stattfinden.

Online- und Präsenzlehre bei staatlichen Weiterbildungsanbietern

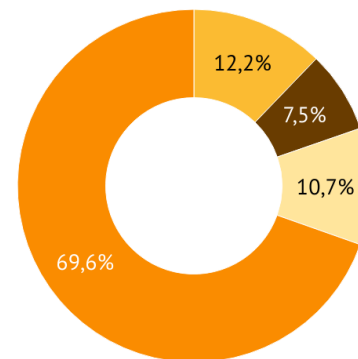
Rein online Überwiegend online Überwiegend in einer Veranstaltung vor Ort Vollständig in einer Veranstaltung vor Ort Keine Angabe



Volkshochschule



Universität, Fernuniversität, Hochschule bzw. dort angegliederte(s) Institut/Organisation oder andere wissenschaftliche Einrichtung



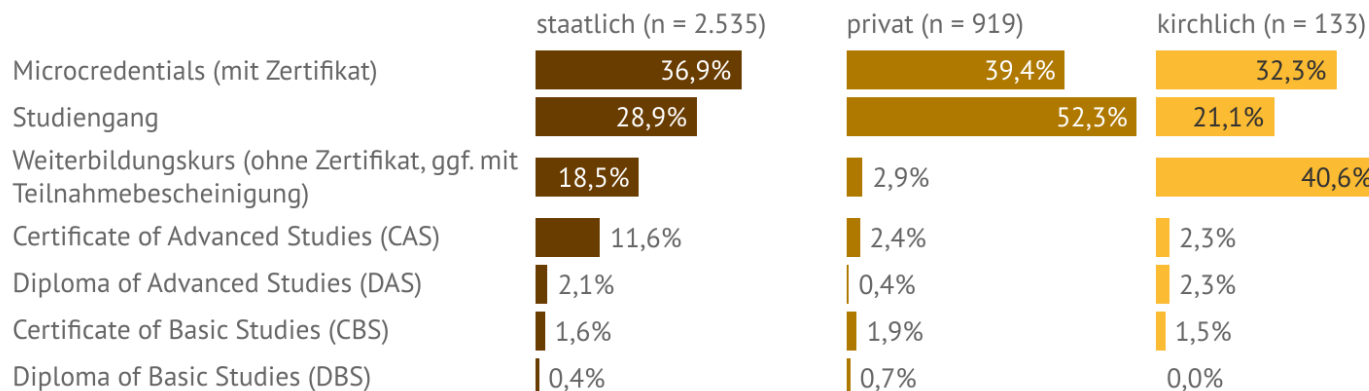
nicht-kommerzielle Einrichtung, deren Hauptzweck nicht Bildung ist (z.B. Bibliotheken, Museen)

Quelle: eigene Darstellung auf Basis der Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2024, G1-5web

Private Hochschulen setzen primär auf Studiengänge

Staatliche Hochschulen weisen eine vergleichsweise große Formatvielfalt auf. Bei insgesamt 36,9 Prozent der Angebote handelt es sich um Microcredentials, gefolgt von weiterbildenden Studiengängen mit einem Anteil von 28,9 Prozent. Aber auch Weiterbildungskurse ohne Zertifikat sind mit 18,5 Prozent relativ prominent vertreten, wenn auch nicht so stark wie an den kirchlichen Hochschulen (40,6 %). Auffallend ist auch, dass das Certificate of Advanced Studies (CAS) mit einem Anteil von 11,6 Prozent im Weiterbildungsangebot von Universitäten deutlich häufiger vertreten ist als an privaten und kirchlichen Hochschulen. Dagegen spielen die übrigen Weiterbildungsabschlüsse nach internationalem Vorbild – DAS sowie CBS und DBS – überall nur eine marginale Rolle. Das Weiterbildungsangebot der kirchlichen Hochschulen zeichnet sich vor allem durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil von zusammen 72,9 Prozent Weiterbildungskursen ohne Zertifikat sowie Microcredentials mit Zertifikat aus. An privaten Hochschulen dominieren hingegen Studiengänge (52,3 %), gefolgt von Microcredentials.

Hochschulische Weiterbildungsangebote nach Hochschulträgerschaft

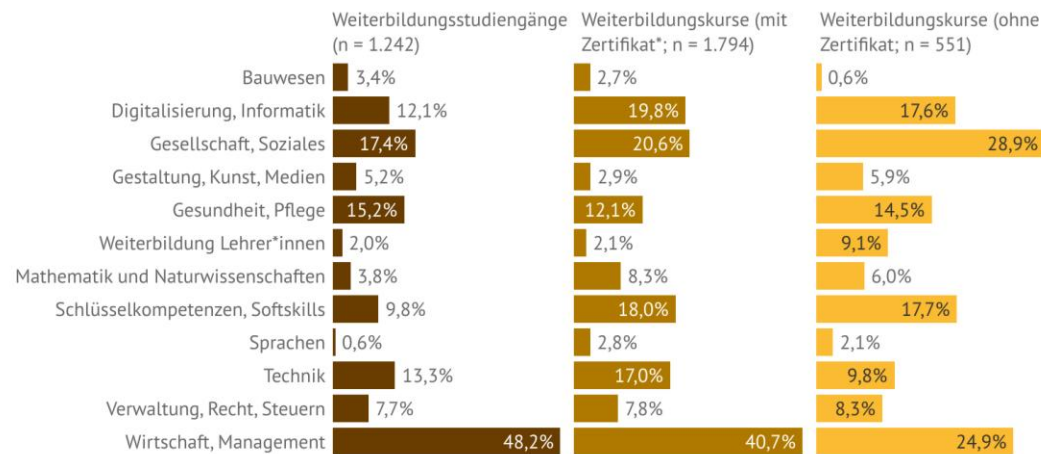


Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis von hoch & weit; n = 3.587

Wirtschaft und Management liegen vorne

Der Wissensbereich* Wirtschaft und Management sticht dadurch hervor, dass er vor allem bei den Weiterbildungsstudiengänge (48,2 %) und den Weiterbildungskursen mit Zertifikat (40,7 %), worunter Microcredentials, CAS, DAS, CBS und DBS subsummiert werden, die höchsten Anteile aufweist, wohingegen Weiterbildungskurse ohne Zertifikat deutlich weniger Bedeutung besitzen (24,9 %). Umgekehrt verhält es sich in den Fachrichtungen Gesellschaft und Soziales. Dort dominieren die Weiterbildungskurse ohne Zertifikat (28,9 %), während der Anteil an Weiterbildungsstudiengängen nur 17,4 % erreicht. Digitalisierung/Informatik sowie Schlüsselkompetenzen/Softskills sind sowohl bei den Weiterbildungskursen mit Zertifikat als auch bei denen ohne Zertifikat verbreitet, weniger jedoch bei Studiengängen. Insgesamt zeigt sich, dass Weiterbildungsformate mit formalen Abschlüssen (Studiengänge, Weiterbildungsangebote mit Zertifikat) in den wirtschaftlich-technischen Bereichen vorne liegen, während Weiterbildungsangebote ohne Zertifikat stärker in den Bereichen Gesellschaft und Soziales sowie Schlüsselkompetenzen und Softskills vertreten sind.

Hochschulische Weiterbildungsangebote nach Wissensbereichen



* Hierbei handelt es sich um Microcredentials, CAS, DAS, CBS und DBS

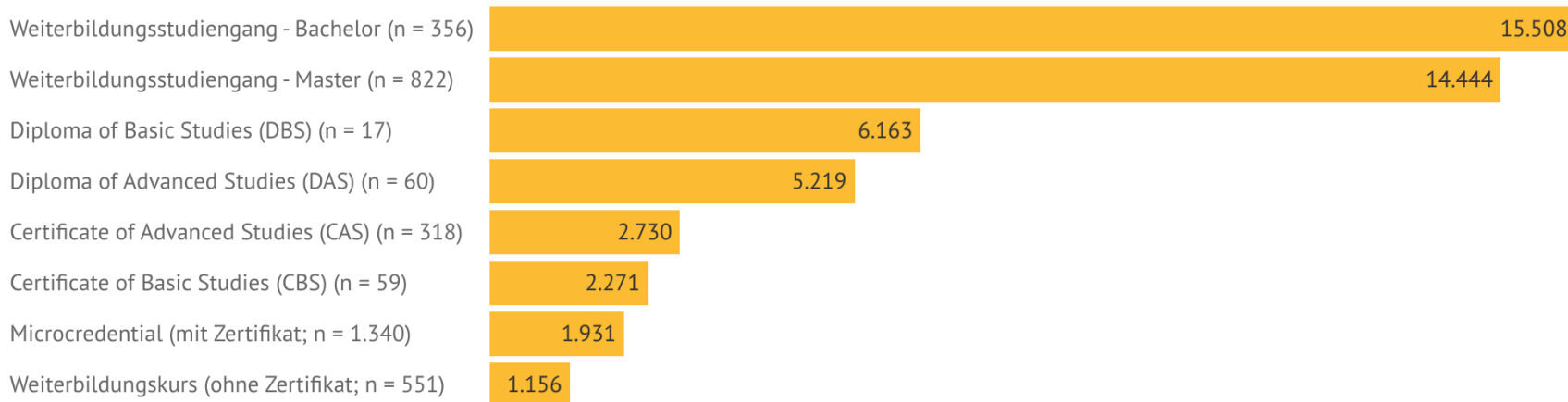
Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2025 auf Basis von hoch & weit

* Im Unterschied zum HRK-Hochschulkompass erfolgt die Kategorisierung in hoch & weit nicht nach Fächergruppen, sondern nach Wissensbereichen. Die Auswertung erfolgt differenziert nach Weiterbildungsstudiengänge, Weiterbildungskurse ohne Zertifikat sowie Weiterbildungsangebote mit Zertifikat – unter die Microcredentials, CAS, DAS, CBS und DBS fallen.

Kosten zwischen 0 € und 88.000 €

Da die hochschulische Weiterbildung gemäß der jeweiligen Landeshochschulgesetze verpflichtet ist, kostendeckend zu arbeiten, werden i. d. R. Teilnahmegebühren erhoben. Diese werden entweder von den Teilnehmenden oder deren Arbeitgebenden und manchmal auch gemeinsam entrichtet. Die Kosten variieren dabei je nach Format und anbietender Hochschule. Die mit Abstand höchsten Kosten fallen mit durchschnittlich 15.508 € für Bachelorstudiengänge bzw. 14.444 € für Masterstudiengänge an. Letztere erreichen mit einem Maximalwert von bis zu 88.000 € ein Kostenniveau, das weit über dem der anderen Formate liegt. Demgegenüber stellen Microcredentials mit einem Durchschnittspreis von 1.931 € sowie Weiterbildungskurse ohne Zertifikat mit einem Durchschnittspreis von jeweils 1.156 € die günstigsten Formate dar. Im mittleren Preissegment bewegen sich CBS mit durchschnittlich 2.271 €, gefolgt von CAS mit 2.730 €. Hingegen weisen DAS mit 5.219 € und DBS mit 6.163 € einen deutlich höheren Durchschnittswert auf, was aufgrund des höheren Workloads nicht verwunderlich ist.

Kosten für hochschulische Weiterbildungsangebote nach Format in Euro



Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung auf Basis von hoch & weit

Staatliche Hochschulen oft günstiger als private und kirchliche

Die Analyse der durchschnittlichen Kosten hochschulischer Weiterbildungsangebote nach Trägerschaft zeigt ein differenziertes Bild mit zum Teil deutlichen Preisunterschieden. Insbesondere bei umfangreicheren Programmen sind höhere Kosten bei privaten und teilweise auch bei kirchlichen Trägern erkennbar. Bei den weiterbildenden Bachelor- und Masterstudiengängen verlangen private Anbieter durchgängig höhere Durchschnittspreise (Bachelor: 17.707 €, Master: 17.236 €) als staatliche Hochschulen (11.101 € bzw. 13.250 €). Die kirchlichen Hochschulen liegen bei den Bachelorstudiengängen (17.237€) ebenfalls durchschnittlich über den Entgelten, die an staatlichen Hochschulen verlangt werden, während sie im Masterstudium gemeinhin etwas günstiger sind (12.017 €). Dagegen liegen die Preise bei Microcredentials bei staatlichen Hochschulen mit durchschnittlich 1.928 € leicht über denen kirchlicher (1.807 €) und minimal unter denen privater Anbieter (1.952 €). Bei CAS sind die Kosten an privaten und kirchlichen Hochschulen ähnlich, während diese an staatlichen Hochschulen höher ausfallen. Anders ist es wiederum bei DAS. Hier verlangen private Hochschulen im Durchschnitt deutlich höhere Gebühren – etwa 8.134 € für das DAS gegenüber 4.849 € bei staatlichen Einrichtungen.

Kosten für hochschulische Weiterbildungsangebote nach Format und Hochschulträgerschaft in Euro

Angebotsformat	staatlich	privat	kirchlich
Microcredentials (mit Zertifikat; n = 1.340)	1.928	1.952	1.807
Certificate of Advanced Studies (CAS) (n = 318)	2.756	2.443	2.310
Diploma of Advanced Studies (DAS) (n = 60)	4.849	8.134	7.870
Certificate of Basic Studies (CBS) (n = 59)	2.298	1.828	5.500
Diploma of Basic Studies (DBS) (n = 17)	4.807	8.648	
Weiterbildungskurs (ohne Zertifikat, ggf. mit Teilnahmebescheinigung; n = 551)	1.132	1.785	1.055
Weiterbildungsstudiengang - Bachelor (n = 356)	11.101	17.707	17.237
Weiterbildungsstudiengang - Master (n = 822)	13.250	17.236	12.017

Quelle: CHE Centrum für Hochschulentwicklung auf Basis von hoch & weit



Flexibel Studieren 2025

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (I)

- ❖ Im Bachelor- wie auch im Masterstudium dominiert das Vollzeitstudium (88,3 % bzw. 96,5 %). Während im Bachelor mehr Vielfalt durch Teilzeit-, duale, berufsbegleitende und Fernstudienangebote sichtbar ist, bleibt der Master auf das Vollzeitstudium ausgerichtet. Lediglich Teilzeitstudiengänge spielen hier eine Rolle (vgl. [S. 14](#)).
- ❖ Universitäten setzen sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium vor allem auf Vollzeitangebote, wobei etwa jeder vierte Studiengang auch in Teilzeit studierbar ist. FH/HAW bieten dagegen ein breiteres Spektrum mit vergleichsweise vielen dualen, berufsbegleitenden und Teilzeitstudiengängen an – im Bachelor insgesamt ausgeprägter als im Master. Künstlerische Hochschulen sind fast vollständig auf Vollzeit ausgerichtet, Verwaltungshochschulen hingegen nahezu komplett auf duale Studiengänge (vgl. [S. 15](#)).
- ❖ Staatliche Hochschulen setzen beim Studienangebot fast ausschließlich auf Vollzeit, mit Teilzeit als alternativem Format. Private Hochschulen bieten dagegen deutlich mehr Vielfalt, vor allem durch berufsbegleitende Studiengänge und Fernstudiengänge, wenn auch im Master etwas eingeschränkter als im Bachelor. Kirchliche Hochschulen orientieren sich überwiegend am Vollzeitmodell, ergänzen dieses durch kleinere Anteile an Teilzeit- und berufsbegleitenden Angeboten (vgl. [S. 16](#)).
- ❖ In allen Fächergruppen zeigt sich im Bachelorstudium eine klare Dominanz des Vollzeitstudiums. Eine Ausnahme stellt die Fächergruppe Öffentliche Verwaltung dar, in der überwiegend duale Studiengänge angeboten werden. Weiterhin zeigen sich hohe Anteile dualer Studiengänge im Bachelorstudium in den Fächergruppen Medizin/Gesundheitswissenschaften, insbesondere in den Studienbereich Gesundheit & Pflege sowie Therapien (vgl. [S. 19](#)), Ingenieurwissenschaften sowie Rechts-/Wirtschaftswissenschaften. Teilzeitangebote finden sich häufig in Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Fern- und berufsbegleitende Formate gibt es ebenfalls vergleichsweise oft in den Fächergruppen Medizin/Gesundheitswissenschaften sowie Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (vgl. [S. 17](#)). Bei Letzteren ist die Formatvielfalt in den Wirtschaftswissenschaften etwas größer als in den Rechtswissenschaften (vgl. [S. 20](#)).
- ❖ Im Masterstudium verstärkt sich die Ausrichtung auf das Vollzeitstudium in allen Fächergruppen mit Anteilen über 90 %. Alternative Formate sind zwar vorhanden, aber deutlich weniger verbreitet. Eine etwas größere Vielfalt zeigt sich u. a. in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Gesellschafts- und Sozialwissenschaften mit höheren Teilzeitanteilen (vgl. [S. 18](#)).

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (II)

- ❖ Im Juli 2025 listete hoch & weit 3.587 Weiterbildungsangebote von 222 Hochschulen. Die Zahl der Angebote pro Hochschule variierte zwischen einem Angebot und 131 Angeboten (vgl. [S. 23](#)). Dabei umfasst die hochschulische Weiterbildung ein breites Formatspektrum, das auf unterschiedliche Zielgruppen und Qualifizierungsbedarfe zugeschnitten ist. Microcredentials (mit Zertifikat) stellen in hoch & weit mit 37,4 Prozent den größten Anteil dar und werden überwiegend von FH/HAW angeboten. Danach folgen Weiterbildungsstudiengänge (34,6 %) und Weiterbildungskurse ohne Zertifikat (15,4 %), wobei Universitäten häufig Letztere bereitstellen. Damit bestätigt sich der seit einiger Zeit zu beobachtende Trend zugunsten von Kurzformaten in der hochschulischen Weiterbildung (vgl. [S. 24](#)).
- ❖ Staatliche Hochschulen bieten eine breite Vielfalt an Formaten, darunter Studiengänge, Microcredentials (mit Zertifikat), Weiterbildungskurse (ohne Zertifikat) und CAS. Private Hochschulen setzen hingegen stärker auf klassische Weiterbildungsstudiengänge, während niedrigschwellige Formate wie Weiterbildungskurse (ohne Zertifikat) dort deutlich seltener vertreten sind. Kirchliche Hochschulen fokussieren vor allem Weiterbildungskurse ohne Zertifikat und Microcredentials (vgl. [S. 26](#)).
- ❖ Weiterbildungsstudiengänge gibt es vor allem im Bereich Wirtschaft/Management. Gleiches gilt für Weiterbildungskurse mit Zertifikat, welche auch häufig im Bereich Gesellschaft/Soziales, Digitalisierung/Informatik, Schlüsselkompetenzen/Softskills und Technik vorkommen. Bei Weiterbildungskursen ohne Zertifikat stehen die Bereiche Gesellschaft/Soziales sowie Wirtschaft/Management im Vordergrund. Gesundheit/Pflege in hingegen in allen Formaten konstant vertreten. Insgesamt zeigt sich, dass Angebote mit formalen Abschlüssen die wirtschaftlich-technischen Bereiche dominieren, während Angebote ohne Zertifikat häufiger in den Bereichen Gesellschaft/Soziales sowie Schlüsselkompetenzen/Softskills vertreten sind. (vgl. [S. 27](#)).
- ❖ Die Kosten hochschulischer Weiterbildung unterscheiden sich deutlich nach Format und Hochschulträgerschaft. Am günstigsten sind Weiterbildungskurse ohne Zertifikat (Ø 1.156 €) und Microcredentials (Ø 1.931 €). Mittlere Preise zeigen sich bei CBS und CAS (Ø 2.271–2.730 €). Deutlich teurer sind DAS und DBS (Ø 5.219–6.163 €), während weiterbildende Studiengänge mit durchschnittlich über 14.000 €, teils bis 88.000 €, die höchsten Kosten verursachen (vgl. [S. 28](#)). Private Hochschulen verlangen dabei oft höhere Gebühren als staatliche, insbesondere bei umfangreicheren Angeboten (vgl. [S. 29](#)).

CHECK

Flexibel Studieren 2025

Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen für die Flexibilisierung des Studienangebots

Insgesamt hat der CHECK gezeigt, dass das Hochschulstudium in Deutschland weiterhin stark vom traditionellen Vollzeit-/Präsenzmodell geprägt ist. Gleichzeitig ist in diesem Feld – insbesondere auf Bachelorebene – eine gewisse Ausdifferenzierung erkennbar: Teilzeit-, duale, berufsbegleitende und Fernstudienangebote gewinnen an Relevanz und ermöglichen eine bessere Verbindung von Studium, Beruf und persönlichen Lebenslagen. Treiber sind hier vor allem FH/HAW und private Hochschulen. Noch dynamischer vollzieht sich die Entwicklung in der hochschulischen Weiterbildung: Hier dominieren bereits kürzere Formate wie Microcredentials, Zertifikatskurse oder Zertifikatsprogramme wie CBS/DBS auf Bachelor- und CAS/DAS auf Masterniveau. Studiengänge machen nur ein Drittel des Angebots aus. Welche Schlüsse lassen sich aus den Befunden für die weitere Entwicklung ableiten?

➤ **Studienangebot an die Lebensrealität von Studierenden anpassen:**

Angesichts der ausgeprägten Erwerbstätigkeit während des Studiums und der heterogenen Lebenslagen der Studierenden ist das Studienangebot insbesondere der staatlichen Hochschulen noch nicht so flexibel, wie es der Großteil der Studierendenschaft bräuchte. Dabei findet die Verknüpfung von Hochschulstudium und Arbeitswelt nicht mehr hauptsächlich notgedrungen zum Broterwerb statt, sondern zunehmend mehr Studierende sehen in der Kombination eine

Förderung ihrer beruflichen Perspektiven. Universitäten sind mehr noch als FH/HAW gefordert, ihr Studienangebot stärker auf diese Bedürfnisse auszurichten. Auch könnten durch ein verstärktes Angebot flexibler Formate vermehrt Interessierte gewonnen werden, die mit klassischen Vollzeitstudiengängen bislang kaum erreicht wurden.

➤ **Kostenbarrieren für die Nutzung flexibler Formate begrenzen:** Flexible Studienformate sind vor allem bei privaten Hochschulen und in der hochschulischen Weiterbildung verbreitet. Beide Bereiche zeichnen sich i. d. R. durch die Kostenpflichtigkeit ihrer Angebote aus. Wie gezeigt werden konnte, werden hier z. T. erhebliche Teilnahmegebühren verlangt. Vor diesem Hintergrund sollten die Kostenbarrieren so gestaltet werden, dass auch einkommensschwächere Gruppen einen Zugang erhalten können. Vor allem könnte auch der angesprochene Ausbau flexibler Bachelor- und Masterstudiengänge im kostenfreien Angebot staatlicher Hochschulen hier einen zentralen Beitrag leisten.

➤ **Weiterbildung als strategisches Handlungsfeld stärken:** Mit Blick auf den demografischen Wandel und den Fachkräftebedarf gewinnt die hochschulische Weiterbildung stark an Bedeutung. Hochschulen können hier ihre Rolle als zentrale Akteure im lebenslangen Lernen festigen. Entscheidend ist dabei, dass Weiterbildungsangebote nicht nur flexibel gestaltet, sondern auch valide qualitätsgesichert werden.

CHECK

Flexibel Studieren 2025

Literatur und Impressum

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2024). [Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung](#). wbv Publikation. Bielefeld.
- Budde, Jannica & Friedrich, Julius (2024). [Monitor Digitalisierung 360°. Wo stehen die deutschen Hochschulen?](#) Arbeitspapier Nr. 83 / November 2024. Hochschulforum Digitalisierung. Berlin.
- Cendon, Eva; Wilkesmann, Uwe; Maschwitz, Annika; Nickel, Sigrun; Speck, Karsten & Elsholz, Uwe (2020). [Wandel an Hochschulen? Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“](#). Münster; New York.
- Frank, Andrea; Kröger, Antonia; Krume, Julia & Meyer-Guckel, Volker (2020). [Private Hochschulen](#). Edition Stifterverband. Essen.
- Gehlke, Anna; Hachmeister, Cort-Denis & Hüning, Lars (2017). [CHE Teilzeitstudium-Check 2018/19](#). Gütersloh.
- Hachmeister, Cort-Denis (2024). [Die Vielfalt der Studiengänge 2024. Entwicklung des Studienangebotes in Deutschland zwischen 2019 und 2024](#). Gütersloh.
- Hachmeister, Cort-Denis (2025). [Private und kirchliche Hochschulen](#). Daten-CHECK 1/2025. Gütersloh.
- Hachmeister, Cort-Denis & Gehlke, Anna (2024). [Teilzeitstudium in Deutschland. Stand 2024](#). Gütersloh.
- Hachmeister, Cort-Denis & Hüsch, Marc (2023). [Entwicklung der Studienanfänger*innen in Deutschland](#). Gütersloh.
- Hanft, Anke & Knust, Michaela (2010). [Berufsbegleitendes Studieren: Bildungspolitische Anforderungen und internationale Praxis](#). In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. 30 (1). S. 43–59.
- Hüsch, Marc (2025). [Trend zum Fernstudium: Überblick über das aktuelle Studienangebot, die Entwicklung der Studierendenzahlen und Implikationen für die Hochschulforschung](#). In: Beiträge zur Hochschulforschung, 46. Jahrgang, Ausgabe 02/2024.
- HRK-Hochschulkompass (2025). Studienformen. Online-Quelle. Abgerufen von: <https://www.hochschulkompass.de/studium/rund-ums-studieren/studienformen.html>
- Hoch & Weit (2025). Weiterbildungsabschlüsse leicht erklärt. Online-Quelle. Abgerufen von: <https://hoch-und-weit.de/weiterbildung-abschluesse/>
- KMK (2024). Musterrechtsverordnung gemäß Artikel 4 Absätze 1–4. Studienakkreditierungsstaatsvertrag. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 21.11.2024. Abgerufen von: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2024/2024_11_21-Musterrechtsverordnung.pdf
- Kroher, Martina; Beuß, Mareike; Isleib, Sören; Becker, Karsten; Ehrhardt, Marie-Christin; Gerdes, Frederike; Koopmann, Jonas; Schommer, Theresa; Schwabe, Ulrike; Steinkühler, Julia; Völk, Daniel; Peter, Frauke & Buchholz, Sandra (2023). [Die Studierendenbefragung in Deutschland. 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021](#). Bonn; Berlin.
- Michalk, Silke & Bartholomäus, Heike (2025). [Microcredentials: Chancen und Herausforderungen für die berufliche Weiterbildung](#). In: EVALAG (Evaluationsagentur Baden-Württemberg), Aletta Hinsken, Ana-Maria Bodo-Hartmann, Julia Ehinger (Hrsg.): Qualität in der wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung. (S. 155–171). wbv Publikation. Bielefeld.
- Middendorff, Elke, Apolinarski, Beate, Becker, Karsten, Bornkessel, Philipp, Brandt, Tasso, Heißenberg, Sonja & Poskowsky, Jonas (2017). [Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016](#). 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. BMBF. Berlin.

Literatur

- Nickel, Sigrun (2021)). [Das Weiterbildungsangebot deutscher Hochschulen. Daten. Fakten und Tipps im Überblick](#). Daten-CHECK. Gütersloh.
- Nickel, Sigrun; Püttmann, Vitus & Schulz, Nicole (2018). [Trends im berufsbegleitenden und dualen Studium](#). Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf.
- Nickel, Sigrun & Thiele, Anna-Lena (2020). [Zentrale Entwicklungstrends aus neun Jahren Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“](#). In: Eva Cendon, Uwe Wilkesmann, Annika Maschwitz, Sigrun Nickel, Karsten Speck & Uwe Elsholz (Hrsg.), Wandel an Hochschulen? Entwicklungen der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (S. 39–64). Waxmann. Münster, New York.
- Nickel, Sigrun; Pfeiffer, Iris; Fischer, Andreas; Hüsch, Marc; Kiepenheuer-Drechsler, Barbara; Lauterbach, Nadja; Reum, Nicolas; Thiele, Anna-Lena; Ulrich, Saskia (2022): [Duales Studium: Umsetzungsmodelle und Entwicklungsbedarfe](#), CHE Impulse Nr. 8, wbv Verlag. Bielefeld.
- Nickel, Sigrun & Thiele, Anna-Lena (2024). [Duales Studium in Deutschland. Daten-Analyse 2024](#). Gütersloh.
- Nickel, Sigrun & Thiele, Anna-Lena (2025). [Studieren ohne Abitur 2025. Daten-Analyse für Bund und Länder](#). Gütersloh.
- Rat der Europäischen Union (2022): [Empfehlung des Rates über einen europäischen Ansatz für Microcredentials für lebenslanges Lernen und Beschäftigungsfähigkeit](#). Brüssel.
- Reum, Nicolas; Nickel, Sigrun & Schrand, Michaela (2020): [Trendanalyse zu Kurzformaten in der wissenschaftlichen Weiterbildung](#). Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“.
- Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2025). [Studienverlaufsstatistik 2024: 30 % der Bachelorstudierenden haben nach acht Semestern ihren Abschluss](#). Pressemitteilung Nr. 257 vom 15. Juli 2025. Wiesbaden.
- Thiele, Anna-Lena; Nickel, Sigrun & Schrand, Michaela (2019). [Umgang mit den Bedürfnissen heterogener Zielgruppen in der wissenschaftlichen Weiterbildung](#). Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“.
- Wolter, Andrä (2011). [Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland: Von der postgradualen Weiterbildung zum lebenslangen Lernen](#). In: Beiträge zur Hochschulforschung, 33. Jahrgang, 4/2011.

Impressum

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung

Carl-Bertelsmann-Straße 256 | 33311 Gütersloh

Autorinnen:

Dr. Sigrun Nickel | Tel. +49 5241 9761 – 23 | sigrun.nickel@che.de

Anna-Lena Thiele | Tel.: +49 5241 9761 – 48 | anna-lena.thiele@che.de

Fotonachweis: Shutterstock/optimarc

ISBN: 978-3-911128-25-4